

Bezugspreis:
 Monatlich 50 Pf., frei ins Haus gebracht, durch die Post
 bezogen vierteljährlich Mk. 1.50 inkl. Postgebühren.
 Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
 Sonntags in zwei Ausgaben.
 Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener.

Anzeigen:
 Die 1. Spalte betriebs- oder deren Raum 10 Pf., für aus-
 wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
 Reklame: 1. Spalte 20 Pf., für auswärts 30 Pf. 2. Spalte
 10 Pf., für auswärts 15 Pf. 3. Spalte
 5 Pf., für auswärts 7 Pf.
 Telefon-Anschluss Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
 Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammel.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
 Emil Bommert in Wiesbaden.

Nr. 124.

Wittwoch, den 30. Mai 1900.

XV. Jahrgang

Zur Kivu-Streitfrage.



Vor Kurzem ging eine alarmierende Meldung von einem
 neuen Zusammenstoß von Theilen der deutsch-ostafrikanischen
 Schutztruppe mit Truppen des Kongostaates durch die Presse,
 in dem es sich um die gewaltsame Besitzergreifung des Kivu-
 Gebietes im äußersten Nordwesten von Deutsch-Ostafrika
 durch deutsche Truppen handeln sollte. In dieser Fassung ist
 die Meldung falsch bezogen, übertrieben gewesen, jedoch handelt
 es sich hier allerdings um eine Grenzfrage von keineswegs un-
 bedeutender Bedeutung. Aus diesem Grunde geben wir un-
 serem Lesern nebenstehend eine Karte des hier in Betracht kom-
 menden Gebiets, wobei zur Erläuterung folgendes bemerkt sei:
 Es handelt sich hier um eine verschiedenartige Auslegung
 der Abmachungen, die für die Abgrenzung des Kongostaates in
 jener Gegend maßgebend sind. Nach deutscher Auffassung wird

die Grenze durch den Kufisi-Bach, die Mittellinie des Kivu-
 Sees und eine Linie bestimmt, die vom Endpunkt jener Mittel-
 linie bis zum Schnittpunkt des 30. Grades östlicher Länge von
 Greenwich mit dem Parallel von 1 Gr. 20' südlicher Breite
 läuft; der Kongostaat dagegen nimmt für sich in Anspruch, daß
 die Grenze bestimmt sei durch eine gerade Linie, die von dem
 eben erwähnten Schnittpunkt bis zum nördlichsten Punkte des
 Tanganjikasees läuft. Die erstere Linie ist auf unserer Karte
 an der Hand des Laufs des Kufisi sowie des Kivu-Sees zu
 verfolgen; die letztere Linie ist durch eine schraffierte Grenz-
 natur in der Karte kenntlich gemacht. Nun ist es nach den
 neuen Forschungen wahrscheinlich geworden, daß der Kivu-
 und der Kufisi erheblich weiter östlich gelegen sind, als die vor-
 handenen Karten angeben, und es erscheint daher möglich, daß

diese Gewässer in ihrer ganzen Ausdehnung östlich der vom
 Kongostaat in Anspruch genommenen Grenzlinie gelegen sind, in
 welchem Falle natürlich jedes Interesse an der bestehenden Mei-
 nungsverschiedenheit verschwinden würde. Unter diesen Um-
 ständen sind die beiderseitigen Regierungen unter Vorbehalt
 ihrer Rechte dahin übereingekommen, zunächst eine genaue Be-
 stimmung der Lage des Kivu und des Kufisi an Ort und
 Stelle durch eine gemischte Kommission von vier Fachmännern
 vorzunehmen zu lassen, die ihre Arbeit innerhalb zweier Jahre zu
 beenden hat. Bis zum Abschluß einer endgültigen Verein-
 barung soll die beiderseitige Occupation des streitigen Ge-
 bietes gemäß einem zwischen den Kommandanten Botho
 (Deutsch-Ostafrika) und Deqa (Kongostaat) getroffenen Ab-
 kommen derart geregelt bleiben, daß Deutschland die Hoheits-
 rechte ausübt, und die kongoleischen Truppen in ihrer Stärke
 die der deutschen Besatzung nicht übersteigen dürfen, sowie sich
 jeglicher Einmischung in politische Angelegenheiten zu ent-
 halten und die von der deutschen Regierung für das fragliche
 Gebiet gegebenen Bestimmungen zu beachten haben. Es darf
 bei dieser Sachlage, wie offiziös versichert wird, als aus-
 geschlossen betrachtet werden, daß es zwischen den beiderseitigen
 Truppen zu einem bewaffneten Zusammenstoß gekommen sei,
 wovon thatsächlich auch weder der Reichsregierung noch der
 Regierung des Kongostaates etwas bekannt geworden ist.



Wiesbaden, 29. Mai.

Die Prinzen-Nede.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in offi-
 ziösem Sperrdruck an der Spitze ihrer Montags-Nummer: Die
 Deutsche Tageszeitung läßt sich versichern, Prinz Ludwig
 von Bayern habe durch einen höfischen Vorgang während der
 Festtage zur Feier der Grobjährigkeitsfeierklärung des Kronprin-
 zen Anlaß zur Mißstimmung erhalten. Diese Behauptung ist
 wahrheitswidrig. Es ist nicht das geringste vorge-
 fallen, insbesondere auch nicht auf höfischem Gebiete, was
 als Anhaltspunkt für dergleichen leichtfertige Ausstellungen
 dienen könnte. Uebrigens war Prinz Ludwig während der
 Festtage am Anfange des Monats gar nicht in Berlin. Der
 Vertreter des bayerischen Königshauses während jener Festtage
 war Prinz Leopold, der wie immer so auch damals den höflich-

Pariser Original-Modenberichte.

Verarbeitet und mit Abbildungen versehen von der Inter-
 nationalen Schnittmanufaktur Dresden.
 Reichhaltiges Modenalbum und Schnittmusterbuch a 50 Pf.
 daselbst erhältlich.

Wenn man einen der üblichen Pariser Modenberichte liest,
 so erfährt man in der Regel, was zu den verschiedenen großen
 Moden getragen worden, mit welchen Kostümen diese und jene



Modell Nr. 176.

die Kaiserin glänzte, was die große Schauspielerin Madame X.
 für neue Toiletten trug, oder wie sich Madame Y., eine bekannte
 Schöne, zeigte. Dies ist nun gewiß ganz interessant zu

lesen, aber es charakterisiren diese artparistischen Kostüme weder die
 spezielle Pariser Mode, noch geben derartige Berichte kaum
 irgend welche Fingerzeige für die praktische Ausführung ge-
 schmackvoller Modeneinheiten.

Man wird mir einwenden, daß im Grunde genommen die
 Pariser Mode ja die Mode aller Welt sei, welche durch Moden-
 berichte und Modezeitungen genügend bekannt gemacht werde.
 Bis zu einem gewissen Grade mag das ja wohl stimmen, denn
 wir wissen z. B. heute, daß Faltenröcke mit kurzen Schlei-
 pen, Bolerojacken und Blousentailen an der Tagesordnung sind.
 Die Art jedoch, wie diese Sachen getragen werden, wie sie aus-
 gestattet werden, wodurch sie ergänzt werden, kurz all die in-
 timen Toilettengeheimnisse erfährt man bei solchen Berichter-
 stellungen nicht, und über diese will ich heute einmal auf Grund
 meiner neuesten persönlichen Beobachtungen plaudern. Es ist
 nicht zu verkennen, daß für den guten Eindruck einer eleganten
 Toilette auch die kleinsten Details von Wichtigkeit sind. Dies
 weiß die Pariserin wohl, und da für sie das oberste Gesetz heißt
 „gütig und elegant um jeden Preis“ so kann man hier mit Er-
 staunen sehen, wie sie auch den kleinsten Nichtigkeiten die größte
 Aufmerksamkeit entgegen bringt. Und elegant ist die Pariserin,
 (nicht zu verwechseln mit der Französin im Allgemeinen) dies
 müssen wir Deutschen neidlos anerkennen. Mögen ihre son-
 stigen Eigenschaften sein wie sie wollen, jedenfalls versteht sie es
 aus dem ff. ihrer Person einen eigenen Reiz zu verleihen, welcher
 sogar nur ziemlich selten durch ein schönes Gesicht unterstützt
 wird. Dafür ist ihre Figur um so zierlicher und eleganter und
 ihre Füßchen sind fast ausnahmslos die Zierlichkeit selbst. Diese
 beiden Faktoren bilden denn auch die Grundlage ihrer Eleganz,
 besonders die Figur. Nach dem Pariser Geschmack muß die
 Taille lang und möglichst eng sein und die Hüftweite so eng
 wie möglich. Hat Mutter Natur einer Pariserin unmoderne
 Leibesfülle verliehen, so weiß sie doch immer noch ihrer Gestalt
 „die Linie“ zu geben d. h. breite Schultern und ausreichende
 Obertaille, geschwefelte Taille mit besonders hinten großzügiger

Schweifung und vorn sich verlängerndem Taillenschluß. Um
 dies zu erreichen, kommt ein modernes Korsett zur Anwendung,
 welches den Leib zusammennimmt und die Hüfte nach oben
 bringt. Dann müssen unbedingt sämtliche Röcke und Unter-
 kleider vorn ungefähr 20, hinten ungefähr 10 cm. unterhalb
 Taillenschluß getragen werden, wofür sie durch Haken gehalten
 werden. Taille und Hüfte bleiben dadurch vollständig frei.
 Unsere soliden Kollerbünde, mögen sie noch so glatt und fal-



Modell Nr. 175.

tenlos sitzen, würden daher das Mißfallen jeder Pariserin er-
 regen und sie meint, vielleicht mit Recht, daß es nicht einen
 Pfennig mehr kostet, ob man den Rockbund, wie wir, mit einem
 Kollerbund oder mit einem schmalen Passepoil abschließen läßt.



* **Um der Liebe willen.** Einer schwierigen und höchst schmerzhaften Operation — so wird aus New-York berichtet — unterzog sich kürzlich in Loganport, einer größeren Stadt im Westen Nordamerikas, ein wohlhabender, junger Mann, der von seiner Herzengsbabe abgewiesen war, weil er — trübsinnig — eine eheliche Eingetragene — nicht nur seines Geldes wegen, sondern aus wirklicher Liebe die Seine werden, wenn sein staltlicher Oberkörper eben nicht auf so mißgestalteten Fortbewegungsmitteln ruhte. Kurz entschlossen verließ Mr. Hoen den Schauplatz seiner verunglückten Liebeswerbung und begab sich nach Loganport, wo er die Klerge des St. Josephs Hospital ersuchte, seine Weine zu brechen und die Knochen gerade zusammenzuwaschen zu lassen. Man weigerte sich anfangs, die Operation vorzunehmen; als der Verliebte aber darauf beharrte, riskierte man die Sache und das Resultat ist über alles Erwarten gut ausgefallen. Der tapferere Freier, der um seiner Liebe willen noch so lange die heftigsten Schmerzen ertrug, wird in nächster Zeit als „labeledlos gewaschen“ Mensch aus dem Krankenhaus entlassen werden. Er ist sogar um einen Zoll größer als früher; das Mädchen seiner Wahl dürfte also nichts mehr gegen sein Neuerstes einzubringen haben.

* **Eine Scandalgeschichte** besonderer Art beschäftigt gegenwärtig die Pariser Gerichte und wird in der französischen Presse lebhaft besprochen. Die Heldinnen der Tragikomödie sind zwei ungarische Damen, die seit längerer Zeit in Paris leben. Vor 5 Jahren machte die Baronin F., die damals 20 Jahre alt war, in Budapest die Bekanntschaft einer jungen, hübschen Landsmännin gleichen Alters, welche auf den Namen Stern hieß. Die Baronin machte Fräulein Stern zur Vertrauten und Freundin ihres Herzens und unternahm mit ihr große Reisen nach Südfrankreich und Norbitalien. Die beiden Frauen trennten sich nicht mehr von einander, und die mit Diamanten und Juwelen geschmückte, verhältnismäßig, von zahlreichen Tausenden angeschuldete Baronin lebte aus Liebe zu ihrer Freundin jeden Verkehr mit dritten Personen ab. So pilgerte man glücklich wie ein Ehepaar auf der Hochzeitsreise von Monte Carlo nach Nizza, von Nizza nach Genua, von Genua nach Venedig und Mailand, bis die sehr reiche Baronin in Paris auf dem Boulevard Haussmann ein prächtiges Hotel mietete. In den ersten Tagen dieses Monats reiste die Baronin nach ihrer ungarischen Heimath, wo sie 14 Tage verweilte. Vor ihrer Abreise gab sie der vielgeliebten Stern 2000 Francs, damit sie eine neue Wohnung mietete. Auch die Juwelen vertraute sie der Freundin an und gestattete ihr außerdem, im Hause nach Belieben zu schalten und zu walten. Als die Baronin dieser Tage wiederkam, fand sie zu ihrer Ueberraschung in der Wohnung ihre traute Hausfreundin nicht vor. In ihrer Erregung schickte sie sofort das ganze Dienstpersonal zusammen, und nun erfuhr sie, was vorgefallen war. Fräulein Stern hatte bei ihren täglichen Spazierfahrten im Bois die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht und diesen zu ihrem Geliebten erwählt. Um die neue Liebe würdig feiern zu können, verkaufte sie bald nach der Abreise der Baronin zwei Ringe im Werthe von 10 000 Francs und mietete eine prächtige Wohnung in der Avenue Kleber. Dann wanderten auch die Juwelen, das ganze Silberzeug und die werthvollsten Kleidungsstücke der Baronin zum Tröbder. Als die Baronin solches vernahm, fuhr sie direkt vom Boulevard Haussmann in die Avenue Kleber, aber Fräulein Stern war „nicht zu sprechen“. Nun nahm die in ihren heiligen Gefühlen und auch sonst noch betrogene Baronin die Hilfe der Polizei in Anspruch — schweren Herzens, aber gefaßt. Einem Valgeinspektor gelang es durch List und Ueberredung, Fräulein Stern aus ihrem Bau zu locken und zur Wache zu bringen, wo sie für verhaftet erklärt wurde. Die Verhaftete erhob gegen die Baronin die schwersten Anschuldigungen, die sich auch nicht einmal andeutungsweise wiedergeben lassen. Fräulein Stern ist übrigens,

ten und freundlichsten Empfang gefunden hat. — Prinz Ludwig selbst hat auch Stellung zu den Auslegungen genommen, die seine Rede gefunden hat, und zwar in einer Rede in Nordlingen. Es wird uns darüber telegraphisch gemeldet: Ungefährlich der 36. Wanderversammlung der Bayerischen Landwirtschaft in Nordlingen hielt Prinz Ludwig von Bayern eine längere Rede, in welcher er darauf hinwies, daß Industrie und Landwirtschaft sich gegenseitig ergänzen müßten. Dabei kam er auch auf die über seine Straubinger Rede veröffentlichten Kritiken zu sprechen und meinte, man solle nicht bloß Auszüge aus solchen Reden veröffentlichen, da hierdurch ein unrichtiges Bild von dem was gesagt worden ist, entstehen könnte. Im Laufe seiner weiteren Ausführungen kam dann Prinz Ludwig auch auf die deutsche Reichsverfassung zu sprechen, die entstanden sei, nach einem siegreichen Kriege, den der Norddeutsche Bund mit den siegreichen Verbündeten Süddeutschen Staaten geführt hat. Gut wäre es, wenn die Leute die Reichsverfassung und ihre Entstehung besser studiren würden, dann würden sicher nicht so viele unrichtige Ansichten in Wort und Schrift gehäuft werden, wie es jetzt vielfach zu Tage trete.

Zu der Nordlinger Rede schreibt uns unser Berliner Correspondent: Prinz Ludwig von Bayern hat eine neue Rede gehalten, die sich zwar gegen gewisse, eine Verstimmung zwischen München und Berlin annehmende Schlussfolgerungen aus seiner bekannten Straubinger Rede („Mündere Brüder“, „Gnade der Reichszugehörigkeit Bayerns“) verwahrt, aber ein Thema berührt, auf das der Prinz auch nicht von ungefähr gekommen sein wird: die Reichsverfassung. Der bayerische Thronfolger, mißbilligte, daß „überall und an allen Orten und zu allen Zeiten falsche Ansichten vertreten sind über die Reichsverfassung“; er selbst habe sich stets an die Reichsverfassung gehalten. Man fragt sich erneut nach dem Anlaß, daß Prinz Ludwig mit so viel Eindringlichkeit von der Reichsverfassung spricht. Am nächstliegenden dürfte vielleicht die Vermuthung sein, daß der Prinz auf die Rechte hinweisen will, die ihm verfassungsgemäß zustehen, und daß er insbesondere das Recht uneingeschränkter Meinungsäußerung für sich in Anspruch nimmt. Ob dieser Hinweis für die Blätter gilt, namentlich für die bayerischen, die in aller Ehrenbeziehung an der Straubinger Rede Kritik geübt haben, oder sich an amtliche Stellen in Berlin richtet, von wo aus in der einen oder anderen Form Rundgebungen an Prinz Ludwig gelangt sein mögen, läßt sich nicht entscheiden. — Daß aber in Berlin nunmehr eine etwas getrübt Stimmung obwaltet und daß man dort mehr und mehr aus der Reserve heraustritt, geht aus obiger Notiz in der „Norddeutschen Allg. Ztg.“, durch die Schrift als h o c h o f f i z i ö s gekennzeichnet, hervor.

See und Flotte.

Neue schwere Marinegeschütze! Die französische Gießerei von Anuelle im Departement Charente ist zur Zeit mit der Herstellung neuer Marinegeschütze von 164,7 Millimetern beschäftigt. Hundert dieser Kanonen sollen noch vor Ablauf dieses Jahres der Marine geliefert werden. Diese neuen Geschütze gehören dem Modell 1893—96 an, sind also bereits seit vier Jahren angenommen, weil sie angeblich alle anderen Marinegeschütze an Durchschlagskraft übertreffen. Ihr Gewicht beträgt 9000, das der Geschosse nur 52 Kilogramm, die Anfangsgeschwindigkeit 900 Meter und die Feuerkraft fünf Schüsse in der Minute. Das Geschütz durchschlägt 32 Centimeter Panzerstahl in unmittelbarer Nähe und auf 3000 Meter bei dreißiggradigen Schräglagen 20 Centimeter Panzerstahl. Die Geschütze wären darnach im Stande, geschützte Kreuzer in den Grund zu schießen.

Der Krieg.

Aus den vorliegenden Kriegsnachrichten geht hervor, daß die Buren keinen ernstlichen Versuch machten, die Engländer an der Ueberschreitung des Vaalflusses zu hindern. Lord Roberts steht gegenwärtig auf dessen nördlichem Ufer, also auf Transvaalgebiet. Aus dieser Thatfache und aus den Meldungen über das schnelle Vorrückens der englischen Truppen während der letzten Tage glaubte man vielfach, besonders aber in England, wo der Wunsch der Vater des Gedankens ist, entnehmen zu können, daß der Widerstand der Buren gebrochen sei. Dem

dürfte aber nicht so sein, wenigstens geht aus dem letzten Telegramm Lord Roberts nach London das gerade Gegentheil hervor. Wir erhalten darüber folgendes Privattelegramm:

London, 29. Mai, 10 Uhr Vorm. Lord Roberts telegraphirt unter dem 28. Mai vom Kriegsschauplatz: Heute legten wir einen Marsch von 20 Meilen zurück. Wir sind nur noch 15 Meilen von Johannesburg entfernt. Der Feind hat mehrere Stellungen eingenommen, von denen aus er unser Vordringen aufzuhalten suchte. Als bald mußte er diese jedoch verlassen. Unsere Truppen drangen so energisch vor, daß dem Feinde kaum Zeit blieb, seine Kanonen in einen bereitstehenden Eisenbahnzug zu laden, und sie in Sicherheit bringen zu können. Die Generale French und Hamilton sind in einer Entfernung von 10 Meilen in ein heißes Gefecht verwickelt. Man vernimmt hier unausgesetzt den Donner der Kanonen.

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Buren vor Johannesburg, das übrigens vorläufig englische Berichterstatter schon von Frenchs Meiterei erobert haben, der großen englischen Armee standhalten können. Sie werden sich lediglich darauf beschränken müssen, im Kleinkrieg den Feind nach Kräften zu schaden. Und dazu scheinen sie auch entschlossen zu sein, wie aus folgendem Privattelegramm an uns hervorgeht:

London, 29. Mai, 10 Uhr Vormittags. Wie aus den vom Kriegsschauplatz vorliegenden neuesten Meldungen hervorgeht, bereiten sich die Buren auf einen großen Guerilla-Krieg vor. In demselben Augenblick, in dem die Engländer Einzug in Johannesburg halten, werden dort selbst furchtbare Explosionen alle öffentlichen Gebäude und die Wäner zerstören.

Vom Tage.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Der Kaiser hat dem Grafen Posadowsky seine Freude ausgesprochen über die seitens des Reichstages so einmüthig erfolgte Annahme des neuen Unfallversicherungsgesetzes, „dieses für den weiteren Ausbau der Fürsorge für die arbeitenden Klassen so bedeutungsvollen Werkes“. — Die Beisehung des Prinzen Wilhelm von Hessen fand, wie aus Darmstadt gemeldet wird, Montag Vormittag in Rosenhöhe statt. Anwesend waren der Großherzog Ernst Ludwig, Prinz Friedrich Karl von Hessen, die Spitzen der Behörden und Vertretungen aus dem ganzen Lande. — Wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, legt der preussische Hof für den Prinzen Wilhelm von Hessen eine fünfjährige Trauer an. — Der Schah von Persien wird nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen von Petersburg kommend voraussichtlich am 23. Juli offiziell in Berlin eintreffen und mit seinem Gefolge als Gast des Kaisers im Schlosse Bellevue Wohnung nehmen. Sein Aufenthalt ist nur auf vier Tage berechnet. — In der französischen Kammer gab es am Montag eine Drehfus-Debatte. Waldeck-Rousseau betonte den festen Willen des Ministeriums, die Affaire Drehfus durch eine Amnestie abzuschließen. Eine die Haltung der Regierung billigende Tagesordnung wurde mit einer Majorität von 46 Stimmen, 293 gegen 247, angenommen. — In Belgien fanden am Sonntag die Kammerwahlen statt. Soweit sich aus den bisher bekannten amtlichen und nichtamtlichen Angaben schließen läßt, dürfte die Kammer in der neuen Zusammensetzung aus 84 Katholiken, 68 Liberalen verschiedener Schattirungen und Sozialisten, sowie 1 christlichen Demokraten bestehen. Für den Senat sind bisher 47 Katholiken gewählt, denen 29 Mitglieder der Opposition gegenüberstehen. Die Wahl von 26 Senatoren, welche durch die Provinzialräthe erfolgt, wird die Mehrheit für die Regierung noch erhöhen. — Aus Yokohama wird gemeldet: Ein früherer koreanischer Beamter gab unter Foltern die Namen der an der Ermordung der Königin von Korea im Oktober 1895 beteiligten Personen an. Mehrere derselben wurden daraufhin verhaftet.

Den gleichen Werth legt sie auf die Ausstattung des unteren Randes des Unterrödes. Wir geben ihm einen guten, soliden Schwel und setzen einen hübschen Volant darauf. Quel porteur, sagt die Pariserin. Der Unterröd ist doch dazu da, den Rod zu stützen und dazu muß er vor allem viele Volants haben, welche nach hinten aufsteigen. Zuerst erhält der eigentliche Rod als unteren Abschluß an Stelle eines Schweißes einen Volant; darüber fällt dann entweder ein Serpentinvolant oder plissirte Volants, welche wieder mit Spitzenvolants überdeckt werden oder, was besonders hübsch aussieht, eine Anzahl nach hinten aufsteigende Volants, welche unten abgepaßelt sind. Dies sind die einfachen Unterröde aus Alpaka oder Mohair, welche aber nur für die ganz praktischen Zwecke getragen werden. Sobald man nur ein wenig elegant ist, wird ein feibener Rod unumgänglich notwendig und der Luxus darin ist so allgemein verbreitet, daß ein tauffeibener Unterröd mit einer Garnitur und zahlreichen Falben mit zu den unentbehrlichsten Toilettegegenständen gehört, während Röde zum Preise von 80 bis 100 Francs für eine halbwegs elegante Frau nichts außerordentliches sind.

Auf diesen raffiniert zusammengestellten Unterkleidern ist es nun natürlich nicht mehr allzu schwer, einen eleganten Anzug aufzubauen, besonders wenn man immer die gleiche Sorgfalt auf alle Kleinigkeiten verwendet. Da ist nun wieder ein eleganter Schnitt die Hauptsache, d. h. er muß breite Schultern, reichliche Oberweite und engen Anschluß um Taille und Hüften haben. Von den Hüften aus muß der Rod hinten in leichte, nach unten absteigende Falten fallen und unten aufstreifen. Die bei uns allgemein verbreitete Ansicht von der Unzweckmäßigkeit der Schleppröde wegen des Staubes, den sie verursachen, wird beim Anblick einer Pariserin so gut wie hinfällig, denn nie sieht man auf der Straße ein schleppendes Kleid. Wozu auch? Hat man doch einen eleganten Unterröd, welcher meist noch mit dem absteigenden Seidenfutter des Kleides übereinstimmt. Und die zierlichen, stets elegant beschuhten Füßchen

wird man doch auch nicht verstoßen. Außerdem giebt das grazios geraffte Kleid dem ganzen Persönchen noch einen besonderen Reiz.

Für die Taillen sind, wie gesagt, Blousen und Bolerosformen an der Tagesordnung und geben unsere beiden Modelle 175 und 176 die beliebtesten und am meisten variierten Formen derselben. Worn immer recht lose und recht garnirt, die Schultern recht breit; diese beiden Grundzüge werden immer befolgt. Be-



Modell Nr. 115.

sonders hervorgehoben wird dann noch die moderne Linie durch die haushigen, duffigen Seidenmouffelinboas und die hellen Tüllcravatten, welche denn auch nie fehlen. Graziös legt sich

die oben starke nach dem Taillenschluß zu sich vermindernde Boas um Hals und Nacken, in der Mitte eine helle Tüll- oder Gipsfonschleife freilassend, so daß das ganze Gesicht von ganzem Stoffen umrahmt ist. Nach oben wird dieser Rahmen durch das wohlgepflegte, stark haushige Haar abgeschlossen, welches schließlich von einem geschmackvollen Hut gekrönt wird. Wenn man so die ganze Taille der Pariserin zerlegt, so wundert man sich eigentlich, daß nichts besonderes weiter dabei ist, denn sie ist trotz allem einfach und nie überladen. Die Pariserin weiß jedoch vor allem die Umrisse des Ganzen gefällig zu gestalten, die Einzelheiten ihrer Persönlichkeit anzupassen und die Farben geschmackvoll zu assortiren. Um dies zu erreichen, scheut sie keine Mühe und zieht es weit eher vor, ihre Garderobe selbst zu schmücken, als sie einer minderwertigen Schneiderin zu überlassen. Die Gelegenheit dazu wird ihr durch die zahlreichen in Paris befindlichen Schnittgeschäfte geboten, welche Schnitte aller Art nach Maß und Normal verkaufen und welche sehr gern von den Damen frequentirt werden.

Jede deutsche Dame, die nach Paris kommt, wird sich gewiß über manche Absurditäten in der Kleidung der Pariser Damen wundern, aber sie wird auch nicht umhin können, den Chic der Pariserin anzuerkennen und der Wunsch, ihr darin zu folgen, ist in der That ein wohl berechtigtes Streben, in der Kleidung die doch so viel zur vortheilhaften äußeren Repräsentation beiträgt, einen guten Geschmack zu entwickeln. Auch die guten Schnitte, von denen die Eleganz einer Toilette sehr abhängt, sind uns Deutschen gleich den Pariserinnen zugänglich, da z. B. die Intern. Schnittmanufaktur, Dresden, die auch mit Paris ständige Verbindung unterhält, fertige Papiermodelle liefert, die nicht nur vorzüglich sitzen und Pariser Chic haben, sondern auch sehr preiswerth sind.

schon jetzt herausstellt, eine sehr gefuchte Persönlichkeit; sie war in Oesterreich, besonders in Wien, zahlreiche Betrügereien verübt und wird von den österreichischen Polizeibehörden dringend verfolgt.

Schweres Unglück auf dem Exercierplatz. Ein schweres Unglücksfall ereignete sich bei den Übungen des vierten Dragoner-Regiments auf dem Hummelter Exercierplatz bei Lütten. Beim Ausmünden eines Defilées geriet ein Soldat eines Schwadron in heftiger Attitude zusammen, so daß ein fast unauflöslicher Knäuel von gestürzten Reitern und Pferden entstand. Rittmeister von Gerdtorf erlitt hierbei bedeutende Kopfverletzungen, Leutnant und Regimentsadjutant von Reibersdorf ebenfalls Kopfverletzungen und Quetschungen des Halses davon, und einem Dragoner wurde das linke Schlüsselbein gebrochen. Die Verletzungen der übrigen Mannschaften sind nur unerschwerlich. Ein Pferd ist todt, mehrere andere sind verletzt.

Mit „gebrochenem“ Herzen 104 Jahre alt geworden ist eine Miß Elisabeth Jones, die kürzlich in Charleston im Staate West-Virginien gestorben ist. Der Tod dieses greisen Fräuleins ist der Abschluß eines Romans, wie er sich nur selten im wirklichen Leben abspielen dürfte. Mit kaum 28 Jahren verlobte sich Miß Jones, die dazumal für eine große Schönheit galt, mit einem flotten Krieger, einem Leutnant der Virginian-Miliz, der im Jahre 1812 im Dienste der Vereinigten Staaten in den Krieg zog. Am 23. August 1814 fiel der junge Offizier in einem Gefecht mit den britischen Truppen bei Alexandria in Virginien. Dies war wenige Tage vor dem für die Besatzung festgesetzten Termin. Als man der Braut die Todesnachricht überbrachte, geberdete sie sich wie eine Wahnsinnige. Mit Mühe konnte sie daran gehindert werden, sich ein Leid anzuthun. Nach längerer Zeit kehrte ihr Lebensmuth und zum Theil auch ihr Frohsinn zurück, aber ihren Schwur, dem todtten Liebsten die Treue bis zu ihrem letzten Athemzuge zu bewahren, ließ sie gehalten. Dieser Moment hat freilich etwas lange auf sich warten lassen.

Vermischte Nachrichten. Der bis in die jüngste Zeit des Nordes an der Lehrerin Medenwald in Berlin verhaftete Billy Glutz ist aus der Haft entlassen worden. Allen Anschein nach wird auch dieser Nord im Dunkel bleiben. — Aus Wien wird uns telegraphisch: Zwischen den Stationen Weidling und Altmannsdorf stürzte eine Lokomotive den Bahndamm hinunter, wobei der Maschinist getödtet und der Heizer schwer verwundet wurde. — Bei Caesant (in der Nähe von Vresl) ist eine Fischeinfuhr untergegangen und sind dabei 10 Matrosen ums Leben gekommen. — In den Docks in Southampton (England) stürzte ein im Bau begriffenes Kühlhaus ein. Fünfzig Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben; mehrere wurden todt aufgefunden, viele werden noch vermist.

Aus der Umgegend.

Sonnenberg, 28. Mai. Zu dem am 1. Juli stattfindenden Jubiläum des Männergesangsvereins „Concordia“ stiften die Gesangsvereine eine in Gold gestickte prachtvolle Fahnenkappe, deren Ausführung der Victor'schen Kunstanstalt in Wiesbaden übertragen wurde.

Dothheim, 29. Mai. Aus der letzten Sitzung des Gemeinderaths seien die folgenden Beschlüsse mitgetheilt: Herr Samuel Eichbaum hat die Genehmigung bereits erhalten zur Anlage eines größeren Ringofens im Distrikt Schelmengraben. Wodurch die Ausführung seines Vorhabens, auch eine Trockenhalle dort aufzuführen, wurde nichts einzuwenden gefunden. — Ebenfalls wenig wider die folgenden Baugefuche, die Erfüllung der üblichen Bedingungen vorausgesetzt: 1) des Herrn Karl Belz betr. die Errichtung einer Scheune an der Mühlgasse um 1 Stod; 2) des Herrn Carl Wolfert, betr. die Errichtung eines Wohnhauses, ebenfalls ebendort (der Gefuchsteller hat M 100.— für die Beschädigung von Trottoir und Straße zu hinterlegen); 3) des Herrn Chr. Hölzel betr. die Errichtung von Stallungen an der Feldstraße, Mühlgasse Nr. 28; 4) des Herrn Chr. Hölzel betr. die Errichtung seiner Scheune und Anbau einer Halle an der Feldstraße (der Gefuchsteller soll gemäß den Bestimmungen des Baustatuts einen Streifen Land nach der Straße zu lassen und lassenfrei an die Gemeinde abtreten); 5) des Herrn Carl Baum, betr. die Errichtung einer Waschküche auf der Feldstraße, Mühlgasse Nr. 3. Herr Friedr. Wilh. Schnell, welcher ein neues Wohnhaus an der Feldstraße zu bauen gedacht hat, wie ihm auf eine betr. Anfrage geantwortet werden soll, dasselbe rechtswidrig auf der Straße zu stellen. — Herr Alois Weiste ist noch nicht wieder hergestellt und wird voraussichtlich noch einige Monate aus dem Dienst bleiben. — Für die beiden Pfingsttage ist gegen Zahlung von M 150.— dem Herrn Reimer in Wiesbaden die Aufstellung eines Karouffels im Ort gestattet worden. — Die Jagdpacht für die Feldjagd gelangt in Zukunft an die Grundbesitzer zur Vertheilung, während aus derselben bislang die Kosten der Unterhaltung der Gemeindegasse bestritten wurden. — Herr Architekt Fr. A. aus Wiesbaden, welcher für eine Villa im hiesigen Gemeindegelände M 8000.— Einkommensteuer (von M 900.— aufwärts) verlangt worden ist, hat beim Kreisaußschuß Widerspruch erhoben.

Mainz, 28. Mai. Die Stadt hat den Sozialdemokraten zur Abhaltung des diesjährigen Parteitagess die Stadthalle vom 16. bis 23. September überlassen.

Gochheim, 28. Mai. Die Turngemeinde des hiesigen Vereins hielt am vergangenen Sonntag unter Mitwirkung des Gesangsvereins Niederkrantz ein Concert ab. Die sehr viele Vereine hier beliebt sind, das bewies der vollbesetzte Saal des „Frankfurter Hofes“. Der Reinertrag des Concertes war für den Turnhallenfonds bestimmt. In dem dem Gesangsverein Niederkrantz zum Vortrag gelangten Nieder kranten reichen Beifall der Erschienenen, sowie die von der Turngemeinde gestellten Riegen und Stabungen, sowie auch die Stabungen. An das Concert schloß sich ein gemütliches Tänzchen, dessen Pausen durch musikalische Vorträge u. ausgefüllt wurden, und welches Teilnehmer bis gegen 4 Uhr zusammenhielt.

Weisenheim, 28. Mai. Ein größeres Floß stieß am Vormittag oberhalb Weisenheim auf einen festge-

fahrenen Schleppfahn und ging theilweise in Trümmer. Hiesige Schiffer ländeten die abgerissenen Stämme und nachdem das Floß vor dem hiesigen Hafen wieder zusammengebaut war, konnte dasselbe heute Vormittag seine Weiterreise antreten.

i Rüdesheim, 28. Mai. Für den zum Magistratsmitglied gewählten Herrn Stadtverordneten Bibon fand heute eine Erwahl statt und ging aus derselben Herr Franz Schö hervor.

*** Rastätten, 25. Mai.** Gestern, am Himmelfahrtstage, kam der erste Personenzug, dessen Insassen meistens Angestellte der Kleinbahngesellschaft waren, von St. Goarshausen hier an.

*** Ems, 28. Mai.** Die Jagd auf Neuwild scheint dieses Jahr auch recht gute Resultate zu liefern. Herr Förster Mehl in Charlottenberg hat in seinem Revier bereits 4 starke Böcke erlegt. Einer davon trug ein abnormes Geweih mit 4 Stangen.



Wiesbaden, 29. Mai.

Fabrikarbeit verheiratheter Frauen.

In einer Zeit, in der nicht nur das selbstständige Mädchen, sondern auch die verheirathete Frau, gezwungen durch die Noth der socialen Verhältnisse, dem Mann das Arbeitsgebiet streitig zu machen beginnt, und nur zu häufig darauf angewiesen ist, selbst zu erwerben, in einer solchen Zeit muß es stets willkommen sein, sachliche Urtheile über diese angeblich nachtheilige Frauenarbeit in Fabriken zu vernehmen, umso mehr, als es wohl nur wenige Industriegebiete im deutschen Reich giebt, wo verheirathete Frauen nicht schon ziemlich zahlreich im Fabrikbetrieb aufzufinden wären. Sind doch selbst im Wiesbadener Handelskammerbezirk bald 200 verheirathete Frauen in den verschiedensten Unternehmungen, Ziegeleien, Gelatinefabriken, Conservefabriken, Metallapfelsabriken, in einer Bettfedernfabrik und einer Cigarrenfabrik thätig.

Diese Erhebungen nun, welche das Reichsamt des Innern im letzten Jahre veranlaßt hat, lassen vermuthen, daß eine Einschränkung, wenn nicht ein Verbot der Beschäftigung verheiratheter Arbeiterinnen in Fabriken beabsichtigt wird. Dies gab unserer Handelskammer Veranlassung, den Handelsminister zu bitten, dahin zu wirken, daß von weiteren Beschränkungen der Frauenarbeit Abstand genommen wird. Eine solche Beschränkung würde sowohl die betroffenen Fabrikunternehmungen wie die betroffenen Arbeiterfamilien schädigen. Denn keiner der erwähnten Fabrikzweige bringt irgend welche Gesundheitsgefahr für die Frauen mit sich.

Die Fabriken würden der Verlust der Arbeit verheiratheter Frauen gerade jetzt, wo Arbeitermangel herrscht, empfindlich treffen. Aber auch in Zukunft würden die Nachteile fühlbar sein, da die Frauenarbeit in den genannten Betrieben eine große Rolle spielt. Die Frauen eignen sich nämlich zu gewissen Arbeiten, die in den benannten Fabriken ausgeführt werden müssen, viel besser als männliche Arbeiter, sie sind sozusagen unentbehrlich. Aber auch die Arbeiterfrauen und ihre Familien selbst würden durch das Verbot oder Einschränkung der Beschäftigung verheiratheter Frauen geschädigt werden. Die verheiratheten Frauen suchen Verdienst nur, wenn es wirtschaftlich unbedingt geboten ist. Die Frau sucht nur Arbeit, wenn der Mann arbeitsunfähig oder arbeitslustlos von Frau und Familie getrennt lebt oder endlich, wenn eine große Kinderzahl oder sonstige Umstände Mehrverdienst notwendig machen. Diesen Frauen sowie den Wittwen ufm. muß der Verdienst unbedingt erhalten bleiben. Eine Schädigung des Familienlebens ist infolge der Beschäftigung verheiratheter Frauen nirgends bemerkbar gewesen. In einzelnen Fabriken werden die Frauen früher aus der Arbeit entlassen, um den Haushalt besorgen zu können, bis der Mann aus der Arbeit zurückkehrt. Wird den Frauen die Arbeitsgelegenheit in der Industrie genommen, so würde eine wirtschaftliche Schädigung und damit eine Schädigung des Familienlebens die Folge sein.

*** Kaiserlicher Dank.** Der Kaiser läßt der Wiesbadener Bürgerschaft für den Guldigungsgruß anlässlich der Anwesenheit der Offiziere und Mannschaften der Torpedobootsdivision vielmals danken. Er hat sich auch gefreut, bei seinem mehrtägigen Aufenthalt in Wiesbaden so mannigfache Beweise der treuen Ergebenheit erhalten zu haben.

*** Herr Reg.-Assessor Dr. Lohrs,** welcher seither dem hiesigen Rgl. Landrathsamte zugetheilt war, wird uns demnächst verlassen und nach Schlesien übersiedeln. Nur mit Bedauern sehen ihn besonders die Bürgermeister unseres Landkreises scheiden, bei denen er sich in Folge seines liebenswürdigen, entgegenkommenden Wesens ungetheilte Sympathien erworben hat.

*** Handelsregister.** In das Handelsregister des Amtsgerichts wurden eingetragen: Die Firma Jos. Sichel, Zweigniederlassung Wiesbaden zu der Hauptniederlassung Frankfurt a. M. mit weiteren Zweigniederlassungen in Friedberg und Aschaffenburg und als deren Inhaber die Josefine Sichel geb. Strauß, Ehefrau des Kaufmanns Marcus Sichel, zu Frankfurt eingetragen; ferner die Firma August Meißner zu Wiesbaden und als deren Inhaber der Ziegeleibesitzer August Meißner, hier; ferner das zu Dieblich unter der Firma „Josef und Karl Marlin“ errichtete Handelsgeschäft und als deren Inhaber die Ringofenbesitzer Josef Marlin und Karl Marlin, beide zu Dieblich. Schließlich wurde eingetragen die am 1. April 1883 errichtete offene Handelsgesellschaft „Kaiser und Winkler“ zu Dieblich am Rhein und als deren persönlich haftender Gesellschafter die Ziegeleibesitzer Wilhelm Kaiser, Johann Winkler und Adam Winkler daselbst.

*** Ehrenvolle Anerkennung.** Unlängst erschien ein Hefchen, enthaltend Prolog und Gedichte, verfaßt und vorgelesen von J. Chr. Glitz bei Gelegenheit des Großen Vocal- und Instrumental-Concertes im Kurhause zu Homburg zum Besten des Denkmals für die vereinigten Landgrafen von Hessen-Homburg. Wie gewöhnlich beim Erscheinen einer seiner literarischen Arbeiten überlieferte der Verfasser auch diesmal Sr. Königl. Hoheit dem kunstsinnigen Prinzen Georg von Preußen ein Exemplar und traf dieser Tage ein Cabinetschreiben folgenden Inhalts ein:

Seine Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen haben die ihm zugesandten Dichtungen sehr gern entgegengenommen und mit größtem Interesse gelesen. Höchst derselbe beauftragt mich Ew. Hochwohlgeb. seinen besten Dank zu übermitteln.

Die Gedichte, deren Reinertrag dem Denkmalsfonds zufließen soll, sind pro Hefchen 50 J. zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie bei dem Herausgeber, Wilhelmstraße 50, dahier. Auch Herr Regierungspräsident Dr. Wengel und Herr Landesdirektor Satorius und viele andere hervorragende Persönlichkeiten dokumentirten ihre freundliche Anerkennung für den Verfasser und ihr hohes Interesse für die gute pietätvolle Sache, welcher die Dichtungen gewidmet sind.

st. Bäderfrequenz. Wiesbaden 46,537, Schwalbach 259, Homburg 968, Emden i. T. 448, Ems 2387, Kreuznach 1802, Baden-Baden 15,246, Wildungen 801, Rissingen 1654, Wildbad 734.

z. Militärisches. Gestern Mittag wurden die hier in Garnison stehenden 80er Pionniere mittels Militär-Sonderzügen nach der Besichtigung von Station Kastel nach Wiesbaden zurücktransportirt.

*** Die altkatholische Kirche** Ecke der Platter- und Wilhelmstraße wird voraussichtlich im September consecrirt. In den letzten Tagen sind die Fenster eingesezt und der Platz vor der Kirche planirt worden.

3. Der Bahnhofsneubau in Wiesbaden erfordert bekanntlich ungeheure Sandmengen. Um nun die Sandgewinnung rationeller betreiben zu können, wurde gestern von der Baggerfirma Minden aus Frankfurt a. M. eine Baggermaschine neuester Konstruktion, welche selbsttätig ermöglicht, die Sandmassen aus dem Flußbette an die Oberfläche zu befördern, nach Kastel transportirt. Die Bestimmung der Baggermaschine ist zunächst allerdings, den Sand für die Wiesbadener Bahnhofsarbeiten zu beschaffen. Gleichzeitig wird mit den Baggerungsarbeiten der Zweck verfolgt, den Floßhafen von Kastel zu verbreitern.

3. Strategische Renovationsarbeiten. Zwischen Flörsheim und Widen ist bekanntlich ein Aussichtsturm gelegen, der strategischen Zwecken dient. Dieser Thurm wurde nun, wie man uns schreibt, von militärisch-sachmännischer Seite einer gründlichen Renovierung unterzogen, die jetzt zu Ende geführt ist. Man hielt die zeitgemäßen Erneuerungen für angebracht, da der Thurm einen Ueberblick über die gesamte Umgebung gewährt, der nun dazu dienen soll, militärisch-geographische Aufnahmen zu machen und Reconnoissirungspläne zu entwerfen.

*** Tennisplätze.** Der Wiesbadener Eisclub schreibt uns: Die neuen Tennisplätze am Sportplatz des Eisclubs können seitens des Publikums in Benutzung genommen werden. Das überraschend lebhafteste Interesse, welches diese Anlage findet, wird, wie wir hören, den Eisclub veranlassen, noch eine große Anzahl Tennisplätze anzulegen. Betreffs Abonnements bittet man, sich an die Kasse des Sportplatzes bemühen zu wollen.

*** Zauber-Soiree.** Wir glauben nochmals auf die morgen, Mittwoch, Abends 8 Uhr, im weißen Saale des Kurhauses stattfindende Zauber-Soiree Belladini aufmerksam machen und ganz besonders auf das sehr interessante Programm hinweisen zu sollen. Herr Belladini gehört zu den ersten Meistern der Magie und empfehlen wir allen Freunden eines amüsanten Abends den Besuch der Soiree recht angelegentlich.

*** Residenztheater.** Am Mittwoch gelangt noch einmal das Lustspiel „Die Herren Eöhne“ zur letzten Aufführung, desgleichen am Donnerstag das erfolgreichste Jugend- und Kassenstück der Saison: „Die Dame von Maxim“.

*** Kronenburg.** Die vorzügliche Gesangs- und Schuplattlänger-Gesellschaft „Altfeld“, welche seit 1. Mai in der Kronenburg auftritt, ist vom 1. Juni nach Frankfurt in die Rosenausstellung engagirt. Dieselbe giebt demnach hier nur noch 3 Konzerte und findet Donnerstag das letzte Konzert statt, worauf wir hiermit speziell aufmerksam machen möchten.

z. Eine Bewegung unter den Bahnbeamten macht sich neuerdings bemerkbar. Man meldet uns hierüber: Seit Einführung des neuen Sommerfahrplanes und der hiermit verbundenen Zugvermehrung beginnt unter den Zugbegleitungsbeamten, auch unter den Wagentwörtern eine Mißstimmung immer mehr um sich zu greifen, hervorgerufen durch übermäßige Ausdehnung der Tagesgeschichten, die bekanntlich ihre Begrenzung durch eine festgesetzte Maximal-Arbeitszeit finden sollen. Um nun durch Zuziehung einer größeren Anzahl von Arbeitskräften (in: Besserung der von den Beamten schwer empfundenen Ueberbürdung zu erzielen, wird der Bahnverwaltung demnach eine Petition überreicht werden, in der um Reformen ersucht wird.

*** Eine aufregende Scene** spielte sich gestern gegen 4 Uhr Nachmittags in der Rheinstraße, unmittelbar vor den Bahnhöfen ab. Ein Radfahrer, dessen unsicherer Haltung am Rade man deutlich anmerkte, daß er, um seinen „Durst“ zu löschen, offenbar zu viel des Guten that, versuchte, die Straße zu kreuzen. Er achtete nicht, daß im gleichen Augenblick ein Wagen der elektrischen Straßenbahn nahte. Ein unglücklicher Zufall fügte nun, daß der Fahrer gerade bei Uebersehung der Geleise stürzte und quer über den Schienenstrang zu liegen kam. Nur einen halben Meter noch war der fahrende Motorwagen von dem Verunglückten entfernt und schon im nächsten Augenblick wäre dieser unrettbar verloren gewesen, wenn es nicht dem Wagenführer gelungen wäre, mit Ausbietung aller Kräfte seinen Motorwagen sofort zum Stehen zu bringen. Kaum aber hatte der Radfahrer, der sich trotz seiner Errettung mehrfache Hautabschürfungen zuzog, sein Vehikel wieder bestiegen, als er infolge seiner

Trunkenheit im nächsten Augenblick auch schon wieder fürzte. Natürlich fehlte es nicht an zahlreichen Zuschauern, die das widerliche Schauspiel, die trunkene Gestalt im Zickzack-Curse schließlich die Wilhelmstraße hinauffahren zu sehen, theils mit Schadenfreude, theils mit Theilnahme verfolgten.

Dem Gefängniß überantwortet wurden am vergangenen Samstag zwei Frauen, Mutter und Tochter, welche seit längerer Zeit ein hiesiges Geschäft in empfindlicher Weise bestohlen haben. — Bekanntlich haben wir bereits Samstag Nachmittag über jene Diebstahlsaffäre ausführlich berichtet. Der damals schon gemeldeten Festnahme ist nun die Ueberführung der beiden Frauen nach dem Landgerichtsgefängniß gefolgt.

p. Radlerpech. Gestern Nachmittag 1 Uhr fuhr ein Radfahrer in schnellem Tempo durch die Haulbrunnenstraße und wollte in die Kirchgasse einbiegen. Trotz seines fortwährenden Klingelns fuhr er einen Passanten an, welcher, ohne sich lange zu besinnen, den Radfahrer vom Rade herunterholte und denselben tüchtig ohrfeigte. Jedenfalls wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

st Ein weiblicher Doctor. Eine junge Dame der Wiesbadener Gesellschaft, Fräulein Selma v. Pengefeld, dem letzten Zweig jener Familie von Pengefeld angehörend welcher auch Schillers Frau Charlotte entstammt, hat soeben in Jülich ihr Examen als Doctor phil. und zwar „magna cum laude“ bestanden. Das Examen umfaßte Geschichte, Sanscrit und Diplomatie und widmete sich die Genannte als erste ihres Geschlechts, dem Archibach.

i. Ein neuer Wohltätigkeitsverein. Am gestrigen Montag Abend fand im Walsaal des Rathhauses eine Versammlung statt, zwecks Gründung eines „Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder“, welche von Herrn Landesrath R. edel eröffnet und geleitet wurde. Selbiger verbriefte sich eingehend über den Zweck des Vereins, dahingehend, kränkelnde oder schwächliche in der Reconalescenz befindliche oder zu Krankheiten (besonders Lungenkrankheiten) veranlagte Kinder durch geeignete Sommerpflege (Unterbringung in sogenannten Ferienkolonnen resp. in geeigneten Häusern unter geeigneter Aufsicht oder in Sanatorien) zu kräftigen, widerstandsfähigen und leistungsfähigen zu machen. Aus der folgenden Besprechung war zu entnehmen, daß man allseitig mit den in Frage stehenden Angelegenheiten sympathisire. In einer Vorversammlung bei Frau von Anoop war bereits ein Statut entworfen und gelangte dieses glattweg zur Annahme. Der § 1, Zweck des Vereins, deckt sich mit dem oben Gesagten und in § 2 wird bestimmt, daß Jedermann die Mitgliedschaft gegen einen von ihm zu bestimmenden Jahresbeitrag erwerben kann. Wer 50 M. Jahresbeitrag zahlt, kann einmal ein beliebiges Kind für die Sommerpflege bestimmen und wer 1000 M. stiftet, kann dies alljährlich. Bemittelte Eltern können ihre Kinder gegen Vergütung mit in die Sommerpflege senden. Die weiteren Paragraphen regeln die Vereinsfähigkeit. In den Vorstand wurden 20 Damen und 20 Herren gewählt, von denen 9 Personen einen geschäftsführenden Ausschuss bilden. Vorsitzender wurde Herr Landgerichtsrath Kretzel. Eine Anzahl Damen und Herren erworben bereits durch Zeichnung in eine circulirende Liste die Mitgliedschaft. Mögen es noch viele Andere thun; einem Verein, der sich so idealen Interessen widmet, kann man dies zum Wohle der Kinderbewerber nur wünschen. Wir rufen ihm deshalb aus vollem Herzen ein „vivat floreat crescat“ zu.

*** Der Baurenverein** Wiesbaden veranstaltete am Sonntag eine *Herrentour*. Um 7 Uhr 10 Min. Morgens erfolgte die Abfahrt bis Zolthaus. Von da ging es zu Fuß bis zur Burg Hohenfels. Hier wurde das Frühstück eingenommen. Danach folgte die eigentliche Pfändungstour stündlich durch Wäldchen bis Schloß Schaumburg. Ein Mitglied des Vereins gab eine kurze, geschichtliche Erklärung des herrlich gelegenen Schlosses. Sodann wurde der Turm bestiegen; von demselben geniest man eine wunderbare Aussicht ins Lahnthal nach dem Westerwald. Auf Schaumburg wurde das Mittagmahl eingenommen. Herr Oberregierungsath Hempfing hielt hierbei eine kurze Ansprache. Nach einem kurzen Gang über Balduinsried erreichte man per Bahn Limburg. Am Bahnhof von Herrn Domkapitular Höbner empfangen, erfolgte unter Führung des genannten Herrn die Besichtigung des Domes und des Domschatzes. Um etwa 6 Uhr fand bis zur Rückfahrt eine gemütliche Zusammenkunft in der „Alten Post“ statt. Alle Teilnehmer waren von der bei günstiger Witterung ausgeführten Tour befriedigt. Eine zweite, aber nur Halbtagstour, etwa nach Hohenstein, ist für diesen Sommer noch in Aussicht genommen.

p. Jahres-General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr zu Wiesbaden. Die diesjährige Jahres-General-Versammlung fand gestern Abend 8½ Uhr in der Turnhalle, Hellmündstr. 25, statt. Herr Branddirektor Scheurer eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Anwesend waren 140 Mitglieder. Herr Schriftführer Koch der Feiw. Feuerwehrratlas das Protokoll. Im abgelaufenen Rechnungsjahre 1899-1900 sind 3 Mitglieder gestorben. Dem Berichte des Branddirektors über den Stand der Mitglieder ist zu entnehmen, daß der Stand der Mitglieder gegen das Vorjahr sich wesentlich vermehrt. — Die Zahl der abgehaltenen Übungen belief sich auf 30, die Zahl der Uebungen auf insgesamt 119, worunter 12 Zugübungen und 3 Abtheilungsübungen auf die Feiw. Feuerwehrratlas. Ueberdies wurden 62 Instruktionstunden abgehalten. Feuermeldungen wurden 78 gegen 71 des Vorjahres erstattet. Zunächst handelte es sich um Kleinfuer (31). Eine größere Gefahr war bloß bei 4 Großfeuern, 1 Gasexplosion und 2 Transformatorbränden zu befürchten. Falsche Meldungen erfolgten 14 mal. Namentlich ausgebildet gestellte sich der Wachdienst. Wachen wurden im Rgl. Theater an 316, im Residenztheater an 390 und im Circus an 36 Tagen gehalten. Andere Veranstaltungen verschiedener Art erforderten 1367 Wachabhaltungen. Ferner lagen der Feuerwehr 16 Krankentransporte ob. Die Gesamtkosten der Verwaltung beliefen sich pro 1899 bis 1900 auf 39 537 M. Hieran schloß sich der Bericht des Herrn Branddirektors über den Verband der freiwilligen Feuerwehren des Reg.-Bez. Wiesbaden, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde, ebenso ein weiterer Bericht über den preussischen Landes-Verband im deutschen Feuerwehr-Ausschuss. Der

Rassenbestand des Kassiers ist ein äußerst zufriedenstellender und wurde demselben Decharge erteilt. Nachdem noch einige Diskussionen über innere Angelegenheiten erledigt waren, schloß Herr Branddirektor Scheurer um 11½ Uhr die Versammlung.

*** Gute und billige Lektüre für das Volk.** Seit etwa zehn Jahren bestehen in der Schweiz (Basel, Bern und Zürich) drei gemeinnützige Vereine, die durch Verbreitung guter Schriften die geistige und sittliche Bildung des Volkes fördern. Bei der Auswahl der Schriften, die in sehr großen Mengen hergestellt werden, also äußerst billig verkauft werden können, halten die Vereine sich durch aus von allen religiösen und politischen Parteibestrebungen fern; sie bieten dem Volke abgeschlossene Erzählungen der deutschen Schriftsteller. Der äußere Erfolg dieser Thätigkeit ist ein großer, obwohl der Absatz der Schriften bisher im Wesentlichen auf die deutsche Schweiz beschränkt war: allein der Züricher Verein hat schon gegen drei Millionen Schriften abgesetzt. Um diese Schriften auch weiteren Volksschichten des deutschen Reichs zugänglich zu machen, hat der Volksbildungsverein zu Wiesbaden die Hauptniederlage derselben für Deutschland übernommen und den Vertrieb Herr Heinrich Staadt in Wiesbaden, Bahnhofstraße 8, übertragen, an den ausschließlich Bestellungen zu richten sind. Die Versendung erfolgt gegen Baar, aber portofrei; bei größeren Bestellungen werden 20 pCt. Rabatt gewährt, die dem Wiederverkäufer eine mäßige Vergütung für seine Mithaltung bieten; Probehefte werden gegen Einzahlung von 15 Pf. in Marken versandt. Allen Freunden einer gesunden Volksbildung ohne Unterschied der Partei und der religiösen Richtung bietet sich hier ein gemeinsamer Boden, Gutes zu wirken durch Einrichtung von Verkaufsstellen bei Kaufleuten jeder Art, durch Hinweis auf die Schriften bei passenden Gelegenheiten, durch Einkauf und Verteilung unter das Volk. Die Schriften sollen den großen Volksmassen Antheil an den Schätzen unserer Literatur gewähren und durch eine gesunde geistige Nahrung das offenbar vorhandene Verbedürfnis des Volkes befriedigen. Die Lektüre guter Unterhaltungsschriften, wie sie hier geboten werden, ist ein Genuss nach harter Tages- oder Wochenarbeit, sie veredelt das Gemüth und trägt auch indirekt zur Belehrung bei; Gründe genug, für deren Verbreitung zu wirken.

*** Der Kassianische Bauernverein** hielt am Sonntag in Limburg seine Generalversammlung ab und wählte zum Vereinspräsidenten den Baron Graberg (Niederlahnstein). Die Rechnungslegung ergab M. 5749 Einnahmen, worunter M. 534 Mitgliederbeiträge und M. 3680 Ausgaben. Das Vereinsvermögen beträgt etwa M. 26 000; die Höhe der Beitragsrückstände von etwa M. 2000 wurde allgemein als ein Zeichen des zurückgehenden Interesses am Verein betrachtet. Pfarrer Dr. Buschberger referirte über die Leutenoth. Man sollte der Jugend auf dem Lande mehr anständige Unterhaltung zu bieten suchen. Auch die ländliche Wohlfahrtspflege sei verbesserungsbedürftig. Bürgermeister Neusch-Oberlahnstein meinte, ein Radikalmittel seien nur bessere Abthe. Diese zu erzielen, sei aber erst bei anderen Handelsverträgen möglich. Von anderer Seite wurde Klage geführt über das mangelnde Entgegenkommen der Landwirtschaftskammern gegenüber den Bauernvereinen.

*** Briestauben-Verein „Columbia“.** Am 23. Mai cr. wurde von dem hiesigen Briestauben-Verein „Columbia“ von Regensburg ab ein Preisfliegen veranstaltet. Es concurrirten 5 Mitglieder mit 55 Tauben um 16 Preise. Begleitete vertheilten sich wie folgt: W. Jemel-Sonnenberg den 1., 2., 8., 12., 16.; G. Romberger den 3., 5., 7., 14., 15.; A. Mohr den 9., 10.; G. Prinz-Sonnenberg den 4., 6., 11., 13. und einen Ehrenpreis, welcher bei Voffong, Kirchgasse, ausgestellt ist. Nachdem die Tauben laut Depeche um 6 Uhr Morgens aufgeflogen, traf die erste Taube bereits um 10 Uhr 32 Min. hier ein und ergab eine Fluggeschwindigkeit von 1121 Metern in der Minute.

*** Gutenbergfeier.** Während die Hauptveranstaltungen des „Deutschen Buchdruckervereins“ und der „Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft“ in Verbindung mit der 500-jährigen Gutenberg-Feier in Mainz stattfinden, sind die Vorbesprechungen der Vorstände beider Körperschaften nach Wiesbaden bestimmt worden. Dieselben finden im Kur-Hotel auf dem Neroberg mit der Maßgabe statt, daß sich Donnerstag, 21. Juni, die Vorstandsmitglieder des „Deutschen Buchdruckervereins“, Freitag, 22. Juni, diejenigen der „Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft“ daselbst vereinigen. Die Verhandlungen beginnen jeweils 10 Uhr Vormittags. Am 2. Tage begeben sich die Teilnehmer Nachmittags nach Mainz, wo in der Stadthalle der Begrüßungsabend aus Veranlassung der 500-jährigen Gutenberg-Feier vor sich geht.

*** Postlagernde Briefe.** Nach einer Notiz eines hiesigen Blattes sollte die Sicherung postlagernder Briefe gegen unbefugte Abholung dadurch möglich sein, daß man dem dienstthuenden Beamten seine Besuchskarte überreicht, von welcher man eine Hälfte zurückbehält, während die andere von dem Beamten zurückbehalten wurde. Wir haben uns an das Rgl. Postamt hier mit der Bitte um Auskunft über die Richtigkeit dieser Angaben gewendet und die Antwort erhalten, daß von der Einführung eines Ausweises zur Abholung gewöhnlicher postlagernder Sendungen durch Niederlegung der Hälfte einer Visitenkarte a m i l l i c h nichts bekannt sei!

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Ziung vom 28. Mai.

Der Maurer und Fabrikarbeiter Franz Raul und Wilsch Schlapp von Ostrifel, sowie der Former Nath. Hanten von Höchst sind in Nied eines Abends bei einer Geburtstagsfeier von einem angetrunkenen Frauenzimmer attackirt, mit dem Talschmer Köpfer, der sich zum Ritter der Amazone aufwarf, colliert und haben ihn mit S t e i n u n d L e z e n traktirt. Strafe: 2 resp. 3 Wochen Gefängniß. — Der Wehger Heint. Stemmler von Erbenheim ist, weil er in Langenscheidt einen Kameraden zur Ablegung eines falschen gerichtlichen Zeugnisses habe veranlassen wollen, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Heute wird er, nachdem das Reichsgericht das Urtheil sammt den in demselben festgelegten Thatbestand kassirt hat, freigesprochen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 29. Mai. In Bundesrathkreisen sprechen dem „Total-Anzeiger“ zufolge, zur Zeit Erwägungen wegen Abminderung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten. Bisher scheiterte das Verlangen des Reichstags an der Forderung der Regierung nach gleichzeitiger Abminderung des Reichstags-Wahlrechts. Jetzt beschränkt sich die Forderung der Regierung darauf, daß nach 14 Tagen nach Auflösung des Reichstags beginnend nach Schluß der Regiments-Periode Neuwahlen stattfinden hätten. Dadurch würde die Wahl-Agitation eingeschränkt werden. An eine Vorlage in dieser Session ist selbstverständlich nicht mehr zu denken, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag im Winter mit dieser Frage zu befassen haben wird.

* Madrid, 29. Mai. Die Zahl der Neugierigen, welche die gestrige Sonnenfinsternis beobachtet wollten, war so groß, daß fünf Extrazüge nach Caceres eingestellt werden mußten. Die Beobachtungen der Astronomen in Santa Pola sind von herrlichem Wetter begünstigt gewesen. Die Resultate versprechen sehr befriedigend zu werden.

Der Krieg.

* London, 29. Mai. Aus New-Castle wird vom 27. gemeldet: Es ist noch zweifelhaft, ob die Buren im Stande sein werden, dem englischen Vormarsch mit der Hartnäckigkeit entgegenzutreten, die ihre früheren Bewegungen kennzeichnete. Der Mullers- und der Botha-Paß sind im Besitz der Buren. Die Engländer blockiren den Vanrenen-Paß. Abtheilungen der Buren erscheinen häufig in der Nähe von Ingogo. Sie wurden in großer Anzahl auf einer Kopje gesehen.

* London, 29. Mai. Aus Pretoria wird gemeldet: In der Stadt werden die Verteidigungswerke mit ungläubiger Schnelligkeit hergerichtet. Etwa hundert englische Gefangene sind nach dem Gesetzt bei Lindley hier eingetroffen.

* Washington, 28. Mai. Der Senator Wellington erklärte, die amerikanische Bevölkerung sympathisire vollständig mit den Buren, aber die Regierung habe den englischen Einflüssen nachgegeben und sich unter die britische Gefolgschaft gestellt. England, so führte der Redner weiter aus, mag es nicht, uns anzugreifen, aber es besiegt uns mit seiner Diplomatie. Der spanisch-amerikanische Krieg war der Anfang einer noch heute fortdauernden, im Dunkeln geschlossenen Allianz zwischen beiden Nationen. England habe niemals ein Versprechen eingelöst, wenn es in seinem Interesse lag, daselbe nicht zu halten.

Briefkasten.

Herrn W. in Dohheim. Nur bei Preisrückfällen werden wir Namen der Leser genannt.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Bomberg; für Kunst und Lokales: Konrad von Keffern, für Inserate und Reklamentheil: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Brant-Seidenstoffe

in unerreichter Auswähl, als auch das Neueste in weissen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen, metec und robenwelt an Private porta- und pollei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz).

Rgl. Hoflieferanten.

2709

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 30. Mai 1900.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Oberon.

Große romantische Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamige Dichtung.

Musik von Carl Maria von Weber.

Oberon, König der Elfen	Herr Reik.
Titania, Königin der Elfen	Frl. Stiehl.
Quak, Elfen	Frl. Brandt.
Drill, Elfen	Frl. Gutter.
Meerwälder	Frl. Robinson.
Kaiser Karl der Große	Herr Bester.
John v. Bordeaux, Herzog v. Guienne	Herr Kallisch.
Scheradine, sein Schilbnappe	Herr Mannsch.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Herr Schürner.
Regia, seine Tochter	Frl. Gütter.
Medra, Kaiserlicher Kammerer	Herr Beger.
Pabo-Rhan, Thronfolger von Persien	Herr Zimmermann.
Patime, Regia's Gespielin	Frl. Boller.
Hamet, der Stumme des Palastes	Herr Frank.
Amrou, Oberster der Eunuchen	Herr Bender.
Kimanfor, Emir von Tunis	Herr Bieder.
Roshano, seine Gemahlin	Frl. Wülf.
Abdallah, ein Seeräuber	Herr Grot.
Elfen, Kust-, Erb-, Feuer- und Wassergeister. Fränkische, Arabische, Persische und Tunesische Großwärdenträger, Priester, Wachen, Soldaten, Seeräuber etc. etc. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.	

1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Bison).
2: Vor Bagdad.
3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.
2. Akt. Bild 4: Audienzsaal des Großherren zu Bagdad.
5: Am Ausgang der Kaiserlichen Wälder.
6: Hofen von Alcolon.
7: In den Wolken.
8: Im Sturm.
9: Felsenhöhle und Gestade an der Nordküste von Arabien.

3. Akt. Bild 10: Im Garten des Emir von Tunis.
11: Im Harem Kimanfors.
12: Die Richtigkeits.
13: Im Hain des Oberon.
14: Heimwärts.
15: Am Thron Kaiser Karls.

Anfang 7 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 31. Mai 1900.

181. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement

Bar und Zimmermann.

Romische Oper in 3 Akten. Dichtung und Musik von Albert Berger.

Abdruck des Originals in der Rheinischen Zeitung. Die Abdruckung des Originals in der Rheinischen Zeitung ist durch die Druckerei des Verlegers ermöglicht. Die Abdruckung des Originals in der Rheinischen Zeitung ist durch die Druckerei des Verlegers ermöglicht.

20 Geschäfte.

Zum Pfingstfest

empfehle mein großartig sortiertes Lager

Herren- und Damen-Confection

Auf Abzahlung.

Besonders hervorzuheben sind:

Herren-Anzüge	Stück 20-25 M.	(Anzahlung 5.—, wöchentl. Rate 1.—)
Pfingst-Anzüge	„ 22-28 „	(Anzahlung 6.—, wöchentl. Rate 1.—)
Herren-Anzüge	„ 30-35 „	(Anzahlung 8.—, wöchentl. Rate 1.—)
Herren-Anzüge	„ 40-45 „	(Anzahlung 10.—, wöchentl. Rate 1.50)
Sommer-Paletots	„ 20-30 „	(Anzahlung 8.—, wöchentl. Rate 1.—)
Sommer-Paletots	„ 35-40 „	(Anzahlung 10.—, wöchentl. Rate 1.50)
Knaben- u. Burschen-Anzüge	10-25 „	(Anzahlung 5.—, wöchentl. Rate 1.—)

**Fertige Damen-Kleider,
Umhänge-Jackets,**

Anzahlung von 5 M. an — Wöchentliche Rate 1 M.

Herren-, Damen-, u. Kinder-Stiefel.

Alle anderen Artikel, besonders

Möbel- u. Polsterwaaren

aus eigener Werkstatt in größter Auswahl unter günstigen Bedingungen.

Lieferung ganzer Wohnungs-Einrichtungen.

Kunden, die ihr Conto beglichen, erhalten Credit.

ohne Anzahlung.

46/297

J. Jttmann,

Waaren- u. Möbel-Credit-Kaufhaus,
Bärenstrasse 4, 1. u. 2. Et.

20 Geschäfte.

Gestern verschied nach kurzem schweren Leiden mein
treuer unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager,

Heinrich Boebel,

im 37 Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dagheim, den 29. Mai 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 1/2 Uhr
vom Sterbehause, Mühlgasse, aus statt.

6157

Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. Mai er., Nachmittags
2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage einer
nach dem Auslande zurückgehenden Familie in der
Villa

No. 14 Biebricherstraße No. 14

das gesammte herrschaftliche Mobiliar, bestehend aus:
1 elegante Salon-Garnitur, best. aus Sopha u.
4 Sessel, 1 sehr schöne Eichen-Schlafzimmer-
Einrichtung, best. aus Büffel, Ausziehtisch u. 6 Stuhl-
stühle, 3 Kuschel-Betten, Spiegelschrank, Was-
commode, Nachttische, pol. u. lack. Kleiderstühle, Tisch
und Stühle aller Art, Spiegel, Smyrna, Brüsseler
und andere Teppiche, Vorlagen, Läufer, sehr schöne
Gasluster, Plurtoilette, Gardinen, Portieren,
Wiener, Schaufel- und andere Sessel, 3 vollst. u.
Gefindebetten, Gas- und Petroleum-Herde, u. Ofen,
Glas, Porzellan, vollst. Küchen-Einrichtung,
Küchen- und Kochgeschirre und vieles Andere mehr
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Sämtliche Gegenstände sind nur wenig
Monate benutzt und können am Versteigerung-
tage Nachmittags von 1 Uhr ab besichtigt werden.

Wilh. Selsrich,

Auctionator und Taxator.

Friedrichstraße No. 47.

Rambach, 22. Mai 1900.
Oeffentlicher Dank!

Garantirter
Erfolg bei

Haarausfall.

Meine Tochter hatte auf dem Kopfe verlor
6 Thaler große Flecken
und auf der Stirn bis zum halben Vorderkopf gar
kein Haar. Durch die Behandlung des Herrn
P. Wielich, Spezialist für Haarleidende, sind jetzt
überall Haare, welche ebenso lang sind, wie auf den ge-
sunden Stellen.

Hiermit nochmals meinen öffentlichen Dank!

Karl Niewiada H.

Auf Antragen von Ausserhalb erfolgt sofort franco

Antwort.

Original-Brief liegt bei mir für Jedermann von

16-jähr. prakt. Erfahrung. Sprechzeit 10-6 Uhr.

Parfumeur Paul Wielich, Friedrichstraße 13.

Spezialist für Haarleidende.

Erfinder dieser einzig dastehenden u. absolut sicher

wirkenden Heilmethode gegen Haarausfall und

Kahlköpfigkeit.

Consumhalle Zahnstr. 2
und Moritzstr. 16.
Telephon 478.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter täglich frisch, in Patent-

Pfd. 1.18 M., bei 5 Pfd. 1.15 M.

Prima Vialer Landbutter per Pfd. 1.10, bei 5 Pfd. 1.08 M.

Koffen per Pfd. 40 Pf., bei 5 Pfd. 38 Pf.

Corinthen per Pfd. 28 Pf., bei 5 Pfd. 26 Pf.

Schmalz per Pfd. 45 Pf., bei 5 Pfd. 43 Pf.

Rühöl-Vorlauf per Schoppen 30 Pf.

Feinstes Salaisl per Schoppen 40 Pf.

Apfelringe per Pfd. 45 Pf., in Kisten von 45 1/2 Pfd. 41 Pf.

Würfelnader und Grieszucker per Pfd. 28 Pf.

Kaffee, Kaffee, Kaffee,

(in nur reinnehmender Waare)

per Pfd. 80 Pf. 1 M., 1.20 M., u. 1.40 M.

Wiederverkäufer erhalten Extra-Preise.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 124.

Mittwoch, den 30. Mai 1900.

XV. Jahrgang.

In Schlingen des Todes.

Roman von W. Feldern.

Den Nina's verführtem Aussehen erschreckt, ließ die Dienerin den Eimer fallen, den sie in der Hand hielt. „Um Gottes willen, was ist geschehen, gnädiges Fräulein?“ fragte sie.

„Ein gnädiges Fräulein, sie hat sich den ganzen Morgen nicht blicken lassen, obwohl es schon —“
Nina hörte ihr nicht länger zu. Von Martha gefolgt, eilte sie in Emma's Zimmer. Im nächsten Augenblick durchdrang das junge Mädchen's Stimme laut, schrill und wehklagend das halbe Haus. Eine Menge Frauen, an deren Spitze die Haushälterin, drängte sich theilnehmend in das Zimmer, in dem sich ihnen eine höchst betäubende Scene bot.

Auf dem Boden, dicht neben ihrem Bett lag Emma lang ausgestreckt und regungslos. Ihre Augen waren geschlossen, und ihr leichenblaues Gesicht und ihr eisgraues Haar mit Blut überströmt, das aus einer klaffenden Stirnwunde niederrieselte. Wie zu Stein erstarrt blickte Nina auf die leblose Gestalt ihrer Kammerfrau. Einen einzigen kurzen Moment herrschte auf dem sonst so lebhaften Gesichte um sie her, bis ein leiser, heiserer Ruf die Stille durchbrach.

„Ein Mord!“ schlug es an Nina's Ohr.

„Ein Mord!“ erklang es von allen Seiten.

„Ein Mord?“ wiederholte eine raube Stimme hinter der aufgestellten Gruppe an der Thür. „Narren, die Ihr seid, seht Ihr nicht das zerbrochene Glas, an dem sie sich verletzt hat? Kommt, wir nicht sehen, daß ihr beim Heraussteigen aus dem Bette schwindelt, sie hinfiel, das Glas ihr entglitt, und sie zum Unglück gerade mit der Stirn auf die Scherben fiel? Mord! In der That, Ihr Einfältigen! Macht mir Platz, oder wollt Ihr, daß sich die Aermste zu Tode blute?“

Es war Dolores's Stimme, die sich also vernehmen ließ, und die hohe Gestalt der Spanierin, welche jetzt auf der Schwelle erschien. Ohne Umstände ließ sie mit ihren Ellenbogen nach rechts und nach links, und im nächsten Augenblick kniete sie neben der bewußtlosen Emma nieder.

Ihre Kaltblütigkeit blieb nicht ohne Wirkung. Die schreckgeblühten, mühsigen Zuschauer beeilten sich, ihr hilfsreich zur Hand zu gehen.

Auch Nina erwachte aus ihrer Erstarrung und war im Begriff, Emma's Kopf in ihren Schooß zu betten, als Frau Dolby, die Haushälterin, ihre junge Gebieterin ehrerbietig zur Seite schob. „Um des Himmels Willen, gnädiges Fräulein, rief die Alte, kehren Sie in Ihr Zimmer zurück! Das ist hier kein Ort und kein Anblick für Sie!“

„Etwas Wein und ein Champagner“, gebot Dolores, ihre lebenden Augen auf die Haushälterin gerichtet.

Frau Dolby beauftragte eine der Mägde, das Geforderte aus dem Medicinschrank im Dienstbotenzimmer herbeizuholen. Zugleich hatte Nina sich auf's Neue zu Emma niedergebogen. „Verzeihung, gnädiges Fräulein“, wehrte Dolores ab. „Ich möchte Ihren Kopf nicht aus seiner Lage gebracht haben. Je ruhiger wir ihn lassen, desto besser ist es. Ach, das ist gut“, machte sie sich zu einer Dienerin, die mit einem Wäschebecken voll Wasser, einem Schwamm und einem Handtuch nahte.

Mit einer Geschicklichkeit und Schnelligkeit, in welchen ihr keine der Anwesenden hätte gleichkommen können, entfernte Dolores die Blutspuren aus Emma's Gesicht, und in kurzer Zeit hatte Nina die Befriedigung, ihre unglückliche Kammerfrau, zum Bewußtsein wieder zurückgeführt, behaglich in ihrem Bette untergebracht zu sehen.

„Aber wie ist Ihnen dieser Unfall zugestoßen, Emma?“ fragte Nina angstvoll, als sie sich einen Augenblick über das blasse Gesicht der Kranken neigte, ehe sie sich anschickte, in ihr Zimmer zurückzukehren.

Ein seltsamer Blick, den Nina nicht bemerkte, blühte in Emma's Augen auf. „Ich fühle mich bei meinem Erwachen heute Morgen sehr unwohl“, antwortete sie zögernd, als würde jedes Wort ihr schwer, oder bestimme sie sich erst auf jedes Wort. „Als Sie aber zum zweiten Male läuteten, bemühte ich mich, aufzustehen. Dabei fiel ich hin und —“

„O, Emma, hätten Sie nicht still liegen bleiben können?“ rief Nina vorwurfsvoll. „Und was fehlte Ihnen?“

„Ach, und es ist kein Wunder, daß ich krank wurde“, lachte Emma, die in ihrem Spiegel Dolores's finsternes in höchster Spannung ihr zugewandenes Gesicht erblickt hatte, mit eigenhändigem Nachdruck fort. „Ich hatte — ich habe gestern Abend ein großes Glas saurer Milch getrunken, und obendrein — was ich thörlich war — ein Stück Apfelpostete gegessen.“

„Der Arzt kommt sogleich, gnädiges Fräulein“, meldete Dolores, wieder näher tretend und sichtlich zufrieden mit der Erklärung, welche Emma für ihr Erkranken gab. „Ich schicke nach dem nächsten, der zu haben war.“

Nina schritt hastig zur Thür. „Sobald der Arzt wieder fort ist, soll Frau Dolby mir Nachricht über seine Anordnungen bringen“, befahl sie, sich entfernend.

Auch Dolores zog sich bescheiden in das Vorzimmer zurück. Emma beobachtete die Spanierin mit demselben aus Jorn; Verstärkung und Nachdenken gemischten Blick, mit dem sie dieselbe schon vorher betrachtet hatte, aber sie hüthete sich, zu verrathen, daß sie die Ursache ihres Unwohlseins erfunden hatte und dessen wahren Grund wohl kannte. Gefallen war sie nämlich beim Aufstehen wirklich so unglücklich.

Eine Viertelstunde verging, ehe Frau Dolby in Nina's Zimmer erschien. „Es ist nichts Schlimmeres, als ein verdorbener Magen“, erzählte die Haushälterin tröstend. „Der Schwindel war nur eine Folge der Verdauungsbeschwerden. Ohne ihren Sturz und die Stirnwunde würde Emma in zwei bis drei Tagen vollständig hergestellt sein, aber durch den Fall hat sie eine nervöse Erschütterung erlitten, die eine längere Ruhe erforderlich macht. Emma ist nicht mehr jung, gnädiges Fräulein — sie hat fünfzig überschritten.“

„Sie ist doch nicht ernstlich verwundet?“ fragte Nina voll Angst und Mitleid.

„O nein, gnädiges Fräulein. Sie dürfen ganz ohne Sorge sein. Ueberdies kommt der Arzt gegen Abend noch einmal wieder.“

„Ich wünschte, die Wundtöne könnten noch einige Tage warten. Es ist mir sehr unangenehm, Emma krank zurückzulassen“, äußerte Nina.

„Ich begehre jedoch dem Herrn Baron in der Vorhalle“, bemerkte bescheiden die Haushälterin. „Der gnädige Herr sprach über diese Angelegenheit.“

„Und Papa meint, daß ich lieber noch warten, und den Wundtönen erst folgen solle, wenn Emma wieder im Stande ist zu reisen?“ fragte Nina mit lebhaftem Interesse.

„Im Gegentheil“, versicherte Frau Dolby, den Kopf schüttelnd.

„Der Herr Baron drückte den Wunsch aus, Sie möchten an Ihrem Plane nichts ändern und sich einstweilen in Paris mit einer französischen Kammerzofe versorgen, natürlich nur, bis Emma genesen sein wird.“

„Natürlich! Ich glaube, Papa hat Recht, indeffen wäre es mir doch —“

Ein Pochen an der Thür unterbrach Nina.

Frau Dolby eilte zu öffnen.

Auf der Schwelle stand Dolores.

„Die Frau Baronin befahl mir,“ erklärte sie einschmeichelnd, „dem gnädigen Fräulein behilflich zu sein, und hofft, Sie würden nach Belieben über meine Dienste verfügen, bis —“

Nina lehnte das Anerbieten in höflichen Worten ab.

„O, gnädiges Fräulein, möchten Sie Dolores nicht erlauben, zu bleiben?“ bat Frau Dolby. „Sie ist geschickter als irgend eines der Hausmädchen —“

„Ich bedarf auch keines der Hausmädchen“, antwortete Nina kühn, doch mit einer Unsicherheit, die feinen Widerspruch geahnte. „Die arme Emma machte gestern noch bis spät in die Nacht Alles fertig, und meine Toilette kann und will ich ohne jeden Beistand vollenden.“

Dolores war entlassen.

Auf der Treppe erwartete die Baronin, in einem einfachen Strahlenanzug gekleidet, die Rückkehr ihrer Schwester aus Nina's Zimmer sehr ungeduldig. Als sie der hohen anmuthslosen Gestalt ansichtig wurde, zog sie ihr entgegen.

„Wie lange Du Dich aufgehalten hast!“ schalt sie. „Ich glaube schon, sie habe Deine Dienste angenommen.“

„Frau Dolby übernahm es, eine verlorene Sache in weit-schweifiger Weise zu vertheidigen“, entgegnete Dolores achsel-zuckend.

„So lehnte sie ab?“

„Wie wir Beide ja von Anfang an vorausgesetzt haben.“

Die Baronin wendete sich mit einem bescheidenen Lächeln ab, um sich in das Studirzimmer ihres Gatten zu begeben.

Der unglückliche alte Mann warf die Zeitung, in welcher er vergebens zu lesen versuchte, auf den Tisch und begrüßte seine Frau in der gewohnten zärtlichen Weise.

„Wie ich vorausah, werde ich mich auf den Weg machen müssen, lieber Robert“, sagte sie, ihre zierlich behandschuhten Finger in die seinigen legend, und ihm die Lippen zum Kusse bietend. „Unsere liebe arme Nina hat den Beistand meiner Jose zornig zurückgewiesen und kann doch nicht ohne Bedienung reisen.“

Die einzige Antwort des Barons war ein tiefer Seufzer. Schweigend begleitete er sie zum Bagen, der ihrer bereits harrte.

„Ich möchte wohl wissen“, lachte Sabina, als die Pferde angezogen hatten, „was mein Herr Gemahl sagen würde, wenn er ahnte, wohin ich zunächst gehe und zu welchem Zweck ich ausfahre.“

Raum hatte der Kutscher den Portland-Platz verlassen, so gab sie ihm ein Zeichen zu halten.

Der Diener öffnete ehrerbietig den Bagenschlag und Sabina erteilte ihm ihre Befehle.

„Zuerst nach St. Martin-De Grand, Thomas“, gebot sie. „Ich hatte die Absicht, Sie dorthin zu schicken, während ich meinen Besuch in der Saville-Strasse abstatte, aber ich habe meinen Entschluß geändert, um die Angelegenheit in eigener Person zu erledigen.“

Miene und Ton der Baronin schienen auf einen plötzlichen Einfall zu deuten, doch würde ihre neue Anordnung ohnehin kein Erstaunen hervorgerufen haben, da ihre Pläne sehr wandelbar waren.

Der Bagen rollte wieder weiter. In St. Martin-De Grand angekommen, stieg die Baronin aus und eilte mit einem kleinen, an Frau Hildegard Kling adressirten Paket, das die beiden noch übrig gebliebenen der von Dolores gemachten Kugeln enthielt, nach dem nahen Postamt.

Nicht verschleiert und eng in ihren Mantel gehüllt, trat die Baronin an den Schalter, um den Einschreibebchein in Empfang zu nehmen.

„Glücklich abgegan“, murmelte sie, zu ihrem Bagen zurückkehrend und sich behaglich in die schwellenden Atlaskissen schmiegend. „Ich dürfte selbst Dolores nicht mit dieser Aufgabe betrauen. Sie findet sich in den Schwierigkeiten des englischen Lebens nicht so zurecht wie ich und hätte leicht eine Thorheit begehen können. Jetzt bin ich ruhig und ohne Sorge. Ich weiß nicht nur, daß mein Paket in den rechten Händen ist, sondern auch, daß es unmittelbar von diesem Postamt an seine Bestimmung gelangt. Wenn sie dann plötzlich stirbt, wen wird es überraschen? Dr. Winton gewiß nicht, und den Baron von Harding noch weniger. Arme verblendete Thoren, arme kindische Greise!“

14. Capitel.

Erfolgreiche Vorbereitungen.

Sabina's Erwägungen wurden durch das Vorfahren ihres Wagens vor dem Hause Dr. Winton's unterbrochen. Der alte Herr war ausgegangen, aber Frau Winton, wie die Baronin vermuthete, vollaus mit den Vorbereitungen zu ihrer unerwarteten Reise beschäftigt.

Die alte Dame empfing die Karte der Baronin in ängstlicher Ueberraschung. Ohne einen Augenblick zu verlieren, eilte sie ihrem Gatte entgegen. „Meine theure Frau Baronin“, rief sie besorgt, „ist irgend etwas geschehen? Geht es Nina schlechter? Sie jagten mir so bestimmt, wir würden uns vor unserer Abreise nicht mehr wiedersehen.“

Die Baronin beruhigte das Gemüth der aufgeregten Frau ohne lange Vorrede. „Bitte, fassen Sie sich, theuerste Freundin“, bat sie. „Es handelt sich um Emma, nicht um Nina. Die alte Kammerfrau ist in der Nacht nicht unbedenklich erkrankt.“

„Gott sei Dank!“ athmete Frau Winton auf. „Natürlich meine ich nicht —“

„Gewiß nicht“, warf die Baronin ernst dazwischen, „aber Sie dürfen immerhin Gott danken, daß Emma, die außer jeder Gefahr ist, zu so gelegener Stunde erkrankte. Mein Mann sieht darin eine glückverheißende Schickung der Vorsehung. Sie erinnern sich, theure Freundin, wie lebhaft ich mich dafür ereiferte, daß Emma ihre junge Gebieterin begleite?“

„Ja, in der That, Frau Baronin. Und wie kommt es, daß Sie jetzt anderen Sinnes geworden sind?“ fragte die alte Dame erstaunt.

„Weil mein Mann dieser Maßregel so sehr entgegen war, und der Zufall seine Wünsche so seltsam begünstigt. Emma war bis spät in die Nacht mit Einpacken beschäftigt. Statt sich vernünftigerweise mit einer Tasse Thee und etwas Butterbrot vor dem Schlafengehen zu begnügen, sah sie Apfelpostete und trank ein Glas saure Milch!“

Patente

Gebrauchs - Muster-Schutz
Waarenzeichen etc. 1846
erwirkt

Ernst Franke, Civ.-Ingenieur,
Bahnhofstrasse 16.

The Berlitz School

Wilhelmstrasse 4, 3. St.

Sprachlehrinstitut für Erwachsene.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch u. Deutsch. Nur nationale Lehrkräfte.

Conversation, Correspondenz, Litteratur, Grammatik, Uebersetzungen.

Unterricht in Klassen, Zirkeln und Einzel, für Damen und Herren, von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt der Schüler von der ersten Lektion an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche reisen können unentgeltlich die Hilfe der „Berlitz Schools“ in Anspruch nehmen und die in einer „Berlitz School“ belegten Lektionen nach irgend einer der (ca. 100) Zweigstellen in Europa und Amerika übertragen erhalten. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Controle des Herrn Prof. Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methode und deren Erfolg vorhanden. Probelectionen und Prospekte gratis. An-meldungen und Eintritt jeder Zeit.

Casseler Kirchenbau-Loose

à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra. Ziehung schon am 31. Mai d. J., empfiehlt das General-Depot

J. Staßen, Kirchgasse 60, sowie die durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

Restaurant „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.

Großes Garten-Lokal. — Elektrische Beleuchtung. — 2 Regelbahnen
Billards. — Vorzüglicher Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. & 1 Mark.

Reichhaltige Speisefarte.
Ausgang direkt vom Fass der beliebten „Germania Brauerei.“ Prima Apfelwein, eigene Kellerei. Vorzügliche Weine.

Besitzer Ph. Graumann.

Technikum Strelitz in Meckl.
Ingenieur, Techniker u.
Maschinen- u. Elektrotechnik
Ges. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

Jede kluge Hausfrau,
welche ihren Kindern eine reine
Sant und schönen, zarten,
schneeweißen Teint verschaffen
will, wache dieselben nur mit

Buttermilch- Seife
v. Bergmann & Co.,
Radebeul-Frieden.
à 30 Pf. bei:
Max Schöler, Kirchgasse.

Fr. Becht, Wagenfabrik
(gegründet 1815)
Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,
Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen
sowie aller Sorten Pferdegeschirre. 2696
Reelle Bedienung! Billigste Preise.
Alte Wagen in Tausch.

Tapeten u. Tapetenreste

liefert am billigsten

Julius Bernstein,

6 Marktstraße 6.

Muster überall hin franko.

Wiederproben, garant. wissenschaftl.
ärztliche Beratung und Hilfe.

In grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

empfehlen:

Unterröcke in Mohair und Moiré, Stück 3.—, 5.—, 6.—, 10.— Mk., in reiner Seide Stück 10.—, 12.—, 15.—, 24.— Mk.

Morgenröcke und Matinees in Wolle, Veloutine und Waschstoffen Stück 3.—, 5.—, 7.—, 10.—, 15.— Mk. und höher.

Costumröcke in Alpaca und Panama, glatt und gemustert, Stück 6.—, 7.50, 10.—, 20.— Mk.

Costumröcke in Cheviot, blau und schwarz, glatt und mit reicher Garnitur Stück 6.—, 8.—, 10.—, 20.— Mk.

Waschcostüme (Rock und Blouse) Stück 3.50, 4.50, bis 6.— Mk.

Blousenhemden aus Waschstoffen Stück 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.— Mk.

Blousen in Wolle und Seide 7.—, 8.—, 10.— Mk. und höher.

Damen-Sonnenschirme sehr preiswürdig.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Bürger, Handwerker, Arbeiter!

Gelegenheitskauf!

Einen grossen Posten

Herren-Anzüge!

Herren-Anzüge!

Herren-Anzüge!

in ganz vorzüglicher Qualität gebe, so lange Vorrath reicht,

auf Abzahlung

einzeln mit Anzahlung von 10 Mark und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mark. Außerdem großes Lager:

Möbel, Betten, Polsterwaaren, Spiegel und Regulateure.

Sämtliche Manufacturwaaren.

Wäsche, Schirme, Stiefel, und Taschenuhren.

Credithaus J. Wolf,

Bärenstraße 5,
1., 2. u. 3. Etage.

Neu! Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern

(erste und einzige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen

Nicht, Rheumatismus, Diabetes, Gicht, Infarkte, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Festsucht, Blutorismus, Neuralgien, Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Kachener Art), Bäder.

Abonnement, gute Pension empfohlen

H. Kupke,

„Bäder zum goldenen Hof“,

Gasse 7.

487

Allgemeiner Kranken-Verein, E. H.

Herr Dr. B. Laquer

wohnt seit ersten April im „Berliner Hof“, Taunusstraße Nr. 1.

Sprechstunden: von 8—9 Uhr Vormittags und

3—4 Nachmittags.

Dies dient hiermit zur Berichtigung.

6025

Consum-Verkauf

Sal. Mayer

von

43 Wellrigstraße 43

empfiehlt sich in allen Colonialwaaren in besten Qualitäten zu den billigsten Preisen, besonders empfehle ich meine vorzüglichen

MEHLE

Weizenmehl 00 21 Pfg.

" 0 17 "

" 1 15 "

Fürstenmehl in Säcken per 2½ und 5 Kilo.

Telephon 748.

Telephon 748.

6070

Für die Reise

empfehlen in grösster Auswahl:



Reisekörbe,
Reise-Handkörbe,
Picknickkörbe,
Reise-Rollen,
Reise-Riemen,
Schwämme,
Schwamm-Besteck,
Seifendosen,
Hutschachteln
von Holz und Pappe.



Bürsten für die Reise,
Zahn-, Nagel- und Haarbürsten,
Weich-, Schmutz- und Kleider-
Bürsten,
Reise-Spiegel u. -Kämme,
Brennmaschinen u. Scheuers-
andere Toilette-Artikel.

Neuanfertigung u. Reparatur aller

Korbwaaren.

Ferner alle Korb-, Hob- u. Bürstenwaaren

Sieb- u. Küferwaaren Fensterleder u. Schwämme

Karl Wittich,

7. Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgasse.

Die grösste

Wiesbadener Schnellschuherei

Richard Beck

befindet sich

17. nur Schwalbacherstr. 17.

Herrensohlen und Fled von 2.50 an

Damensohlen und Fled von 1.80 an

Alle Reparaturen werden sauber und gut ausgeführt.

Grösstes Geschäft dieser Art am Platz!

Ich mache darauf aufmerksam, daß in meinem Geschäft nur das haltbarste Material verarbeitet wird.

Ferner diene meines verehrten Kundenstammes zur Nachricht, daß sich mein Filial-Geschäft Weststraße 34 nicht mehr befindet, sondern nur

17 Schwalbacherstr. 17

vis-a-vis der Infanterie-Kaserne.

achtungsvoll

Richard Beck.

5604



Stroh Hüte

große Auswahl, billige Preise.

Filzhüte

neue Jagd-, moderne Farben in jeder Größe.

Fr. Schwerdtfeger,

12 Faulbrunnenstraße 12.

abgeholt und ins Haus gebracht.